

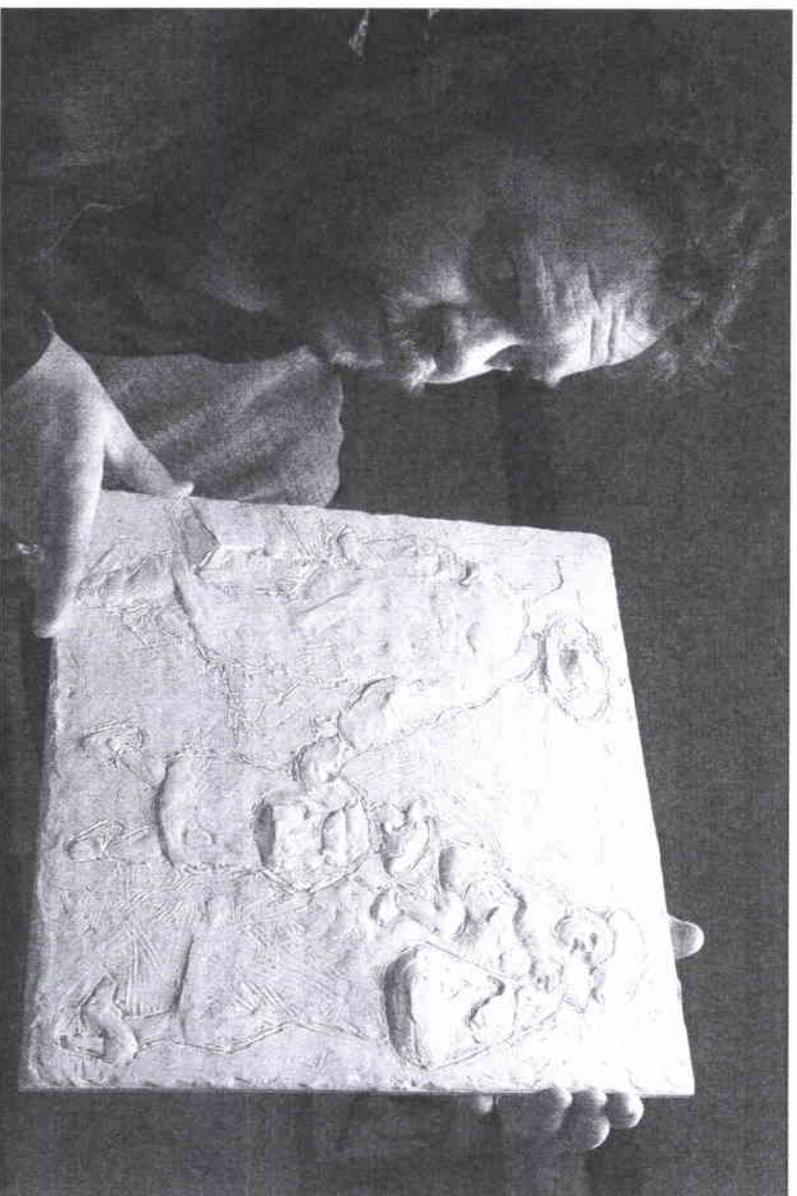
Ein „Gedankenstein“ für Dieburgs Juden

Bürger-Initiative – Im Park des Schlosses Fechenbach soll ein Bronzerelief an die Verfolgung und Vertreibung erinnern

DIEBURG. Die Namen von 36 jüdischen ehemaligen Mitbürgern wieder in den Mittelpunkt zu rücken, sie als einen Teil der Gesellschaft in der Geschichte Dieburgs wieder präsent werden zu lassen, ist das Anliegen einer kleinen privaten Initiative von drei Dieburger Bürgern: Michael Maschek, Ulrich Schanze und Carola Drose haben seit nunmehr zwei Jahren die Idee, Geschichte lebendig zu machen, an das jüdische Leben in Dieburg zu erinnern. Gerade weil in diesem Jahr im Herbst eine Ausstellung „Jüdisches Leben in Dieburg“ – in der Hauptsache initiiert von Stadtdirektorin Monika Rohde-Reith – gezeigt wird, erschien es den an der Geschichte interessierten Bürgern logisch, mit einer besonderen Initiative den „im Dritten Reich deportierten, zur Flucht gezwungenen, in den Konzentrationslagern ermordeten jüdischen Bewohnern Dieburgs in einer besonderen Form des Erinnerns“ zu gedenken. 1933 lebten 300 Juden in Dieburg.

Ursprünglich dachte die Gruppe an „Steinreife“ (Erinnerungssteine), die mit den Namen früherer jüdischer Mitbürger versehen vor deren ehemaligen Häusern in den Boden hätten eingeliegt werden können. Doch das schriftliche Gesuch an Bürgermeister Werner Thomas scheiterte am Magistrat: Nun soll ein „Gedankenstein“ im Park des Schlosses Fechenbach gesetzt werden, zu dem sich auch die Stadtverwaltung positiv äußerte.

Martin Komiettschke, Dieburger Bildhauer, hat inzwischen einen Entwurf für ein Relief in seinem Atelier gefertigt. „Schon seit meiner Jugend ist die Vertreibung und Verfolgung der Juden für mich ein wichtiges Thema“, sagt der Künstler und freut sich, dass die Wahl, den Gedankenstein zu mo-



Familie auf der Flucht: Als Bronzerelief soll einmal dieses Motiv im Dieburger Fechenbachpark stehen und an Dieburgs Juden erinnern, von denen 1933 noch rund 300 in der Stadt lebten. Der Dieburger Künstler und Bildhauer Martin Komiettschke hält hier die Vorlage aus Gips für den „Gedankenstein“ in Händen.

dellieren und ihn später in Bronze gießen zu lassen, auf ihn fiel. Er beschreibt das Relief als „nichts Spektakuläres“ – eine vierköpfige Familie, in der Hand das Gepäck, am Arm die Binde mit Davidstern tragend, geht eine Straße hinab. Es erscheint als eine Reise ins Ungewisse. Dem Betrachter erschließt sich lediglich der Blick des kleinen Kindes, von der Mutter auf dem Arm gehalten. Komiettschke nutzt diese Sequenz des Augenkontakts als Stilmittel, „da-

mit die Situation nicht in die Anonymität abtusch“, erklärt er.

Das Relief ist flach modelliert, so dass sich die Figuren in der Mitte fast aufzulösen scheinen. Die Rückseite wird mit zwei zentralen Strophen der Todesfolge von Paul Celan typografisch gestaltet. Der rund ein,60 Meter hohe „Gedankenstein“ aus Bronze soll auf

einem Sandsteinsockel befestigt werden. Auf dessen umlaufenden Bronzeband wird der Bildhauer die Namen, Geburts- und

Sterbedaten der deportierten Juden einlassen. Die Kosten für das Kunstwerk schätzt Komiettschke auf rund 35 000 Euro.

Obwohl die Stadt lediglich für die Kosten des Fundamentes aufkommen wird, zeigt sich die kleine Initiative für den „Gedanken-

stein“ optimistisch, das Geld bis zum Herbst aufzutreiben zu können. „Wir werden Spender in der breiten Bevölkerung suchen, und Kontakt zu Firmen, Stiftungen, Kirchen und Landesministeriun-

gen aufnehmen“, kündigen Maschke und Schanze an. Auch Patenschaften für die Namensplatten am Sockel könnten von Familien, Vereinen und Schulklassen übernommen werden, so die Initiatoren.

Die Initiative hat inzwischen ein Spendenkonto eingerichtet (Kontakt: Michael Maschek, 0179 4781279, E-Mail: m.maschek@hotmail.com; Ulrich Schanze, E-Mail: schanze_hu@t-online.de).

FOTO: KARL-HEINZ BARTL

unc